

André-Jean Tudesq: L'Afrique parle, l'Afrique écoute. Les radios en Afrique subsaharienne

Paris: Karthala 2002, 311 S., ISBN: 2-84586-256-3, € 25,-

Es ist kein Geheimnis, dass das Radio das beliebteste Massenmedium auf dem afrikanischen Kontinent ist. Dafür gibt es verschiedene Gründe: Es modernisiert die orale Tradition, passt sich der afrikanischen Kultur an (u.a. durch das Spielen von lokaler Musik), stiftet Identität, wirkt integrativ (in einigen Fällen wie 1994 in Ruanda, 2000 in Nigeria und 2002 in der Elfenbeinküste aber auch partikularisierend), setzt keine Alphabetisierung voraus, elaboriert die Lokalsprachen und ist selbst in ländlichen Regionen günstig empfangbar. Auch setzt es kein Distributionsnetz wie zum Beispiel die Presse voraus, was angesichts der schlechten Infrastruktur der meisten afrikanischen Länder ein wichtiges Kriterium ist. Der durchschlagende Erfolg des Radios wird aber erst verständlich, wenn die originellen Programmkonzepte, die innovativen Moderationstechniken und die konsequente Anpassung an lokale Publikumsbedürfnisse beachtet werden. Hierzu zählt in besonderem Maße die Interaktivität, die sich in Werbeslogans wie demjenigen eines senegalesischen Privatradios manifestiert: „7 FM – La radio qui vous écoute“.

In vielen afrikanischen Ländern hat sich seit dem Ende der achtziger Jahre eine Medienrevolution ereignet. Die Veränderungen gehen auf die Aufgabe des staatlichen Informationsmonopols, die Liberalisierung des Radiosektors und die Einführung von UKW zurück. Sie sind in den kommunikationswissenschaftlichen Kreisen Europas aber nur unzureichend wahrgenommen worden. Mit André-Jean Tudesqs Buch ist nun endlich ein Standardwerk geschaffen worden, das einen Überblick über afrikanisches Radio und Radio in Afrika in all seinen Facetten gibt. Dem Autor gelingt es dabei, sämtliche Länder Afrikas mit einzubeziehen, miteinander zu vergleichen und nationale Besonderheiten zu relativieren. Die Kehrseite dieses Vorgehens ist allerdings, dass die LeserInnen an einigen Stellen dem globalen Blick eine tiefergehende Einzelfallstudie vorziehen würden.

Grundsätzlich werden internationale (Africa No 1, BBC, Deutsche Welle, RFI etc.), nationale, private, lokale und religiöse Sender unterschieden. Bei den Programmen spielen Information (häufig in verschiedenen Lokalsprachen), Aufklärung (Gesundheit, Hygiene oder Umwelt), Kultur (inklusive Musik und

Religion), Diskussionssendungen, Presseschauen, Sport und Unterhaltung eine übergeordnete Rolle. Die Finanzierung der Privatsender erfolgt über öffentliche Mitteilungen von Privatpersonen (in frankophonen Ländern „avis et communiqué“ genannt), Werbung und Unterstützungen von Nichtregierungsorganisationen. Häufig reichen diese Einnahmequellen aber nicht für die Rentabilität aus. Trotz der prekären finanziellen Lage unterhalten viele Besitzer ein defizitäres Medium, da es ihnen die Möglichkeit bietet, öffentlich präsent zu sein sowie eine politische und soziale Machtposition einzunehmen.

Um einen Überblick über das Rezeptionsverhalten von RadiohörerInnen zu geben, fasst der Autor verschiedene Publikumsforschungen zusammen. Das Radio ist insgesamt das meistgenutzte, glaubwürdigste und für die Informationsbeschaffung wichtigste Massenmedium Afrikas. Diesem Kapitel kommt deshalb eine besondere Bedeutung zu, da sowohl Journalisten als auch potenzielle Werber ihr Publikum in aller Regel nur rudimentär kennen und im Bereich der Publikums- und Marktforschung ein großer Nachholbedarf besteht. Der Autor bereitet eine Vielzahl statistischen Materials auf, was angesichts der geringen Verfügbarkeit von Statistiken in und über Afrika eine nicht hoch genug zu würdigende Leistung ist. Der statistische Ansatz gelangt allerdings dort an seine Grenzen, wo es um die Rezeptionspraktiken geht und Tadesq weit hinter die methodischen Errungenschaften beispielsweise der Cultural Studies zurückfällt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es sich um eine informative, umfassende und kritische Einführung in die Thematik des subsaharischen Rundfunks handelt. Leider wird der Konvergenz des Radios mit anderen Massenmedien kaum Aufmerksamkeit geschenkt und die zu trocken geratene Darstellungsweise hat sich nicht von der Kreativität des afrikanischen Radios inspirieren lassen.

Frank Wittmann (Fribourg)

Hinweise

Feil, Georg (Hg.): Dokumentarisches Fernsehen. Eine aktuelle Bestandsaufnahme. Konstanz 2003, 280 S., ISBN 3-89669-385-9.

Krug, Hans-Jürgen: Radiolandschaften. Beiträge zur Geschichte und Entwicklung des Hörfunks, Hamburger Beiträge zur Germanistik. Bd.37, Frankfurt/M. u.a. 2002, 186 S., ISBN 3-631-50165-X.

Miller, Toby, Andrew Lockett (Eds.): Television Studies, London 2002, 224 S., ISBN 0-8517-0895-1.

Tenscher, Jens, Christian Schicha (Hg.): Talk auf allen Kanälen. Angebot, Akteure und Nutzer von Fernsehgesprächssendungen, Wiesbaden 2002, 400 S., ISBN 3-531-13709-3.